



Abend-

Zeitung.

309.

Mittwoch, am 26. December 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Ueber die Pedalharfe.

(Beschluß.)

Nachdem ich bewiesen zu haben glaube, daß die Pedalharfe, indem sie alle Forderungen, die man an ein Orchesters-Instrument zu machen berechtigt ist, überreichlich erfüllt, auch de jure in der Kirche wie im Theater, im Concert wie im Quartett aufgenommen werden sollte, was auch in England und Frankreich allgemein geschieht, so habe ich noch Eini- ges über ihre Privatvorzüge zu sagen und wende mich damit an meine Lesezinnen — wenn sie mir die- ser trockene Aufsatz nicht schon längst verschuecht hat. Unbeschreiblich holde Mitsängerinnen, rufe ich ihnen in des humoristischen Hoffmanns Manier zu: über- zeugen Sie sich doch nur, daß nächst dem Gesange die Harfe ganz und gar und vorzugweise das Instru- ment ihres Geschlechtes ist und daß — ich weiß, dies ist ein Hauptgrund bei Ihnen und ich verdenke es Ihnen um unfertwillen keinen Augenblick — Ihnen kein anderes so herrlich kleidet. Ich habe trübe Erinnerungen aus meiner Jugend von zwei himmel- langen Frauenzimmern, davon ein's vor, das andere hinter mir wohnte, das eine Flöte, das andere Waldhorn bließ. Sah' ich vorn heraus, so er- blickte ich die Flötistin mit breitgezogenen Lippen und hochaufgeblasenen Nasenflügeln, — flüchtete ich in's Hinterzimmer, so stand mir gegenüber die Waldhor- nistin mit faustdickgeschwellten Backen, weißgekniße-

nem Munde und firschbrauner Stirn. Beide bliesen das damals ganz da suprême bon ton gewordene, sentimentale Lied: „Warum sind der Thränen unterm Mond so viel, und so manches Sehnen, das nicht laut seyn will!“ So wie bekannte Hausthiere mit ein- stimmen, wenn ihnen die Musik gar zu tiefen Ein- druck macht, so mußte auch ich unwillkürlich mit intoniren, wenn die beiden Bläserinnen ihre Har- monieen erklingen ließen, nur daß ich in meinem Grimme in dem zweiten Verse statt des „Sehnen“ dafür „Blasen“ interponirte. Beide Virtuosen- müsten hygrometrischer Natur seyn, denn sobald sie ihre Instrumente ansetzten — gab es Regen, und ich armer Knabe legte auch den schon zum Spazierenge- hen ergriffenen Hut traurig wieder bei Seite, sobald ich Horn oder Flöte vernahm. Also, Verehrteste, Ihre- rer Nachbarn, Geschwister und zu erwartenden lieben eignen Kleinen wegen, keine Blasinstrumente! lieber lassen Sie geneigtest die Flöten und Hör- ner ihren Männern, wenn sie sich dazu schicken, und wählen Sie — wenn es seyn muß, die klirpernde Guitarre, weit lieber das Piano, am allerliebsten die Pedalharfe. Soll denn nur Eulwihella, mit blauen Augen und reizender Schneeland, die zittern- den Saiten durchzieht, soll nur Mathoma, das Mädchen der Nacht, mit schneeigem Arm und dun- keln Locken für Fionnghels Sohn gesungen ha- ben? Nein, reizende Landesgenossinnen, nicht bloß dem nebelgrauen Vaterlande Ossian's und seinen